

Lieber F.

Seit gestern bin ich in London. Meine Gedanken sind noch verwirrt, als sie nach der Entlassung waren. Nach heftigen Kontroversen mit der Gestapo, die mit meiner 24 stündigen Ausweisung endeten, bin ich im Flugzeug hierher. H. hat mich abgeholt, bei ihr wohne ich jetzt, und ohne sie wäre ich ziemlich ratlos. Kaum der Sprache mächtig, hat diese riesige Stadt einen mächtigen Eindruck auf mich gemacht. Ich weiss eigentlich nicht, ob sie mir gefällt, sie ist so gross. Aber das wird sich schliesslich geben und ist auch nebensächlich. Viel wichtiger ist, wirklich frei zu sein, endlich einmal reden zu können ohne Angst und Vorsicht. Weisst du, der Übergang zur Menschlichkeit ist etwas schnell vor sich gegangen, mein Kopf ist noch träge so wie im Lager.

Langsam wird es jetzt besser, seitdem ich mit H. reden kann. Sie ist ein prachtvoller Mensch und hilft mir an allen Ecken und Enden. Ich weiss eigentlich gar nicht, wieso ich gerade dazu komme, aber ich bin ein scheusslicher Egoist geworden und nehme alle ihre Hilfe so selbstverständlich hin.

Ja, eigentlich wollte ich Dir von meinen Erlebnissen im Lager schreiben, aber das ist schwer, doch ich will versuchen, Dir einiges zu schildern. Ich werde Dir ja noch öfter schreiben, und da wirst Du so löffelweise das Wichtigste erfahren.

Also höre: am..... (Ende Mai) wurde ich geschnappt, war in einer Schule untergebracht mit vielen anderen Juden und wartete der Dinge. Am übernächsten Tag, am Montag, wurden wir plötzlich in Autos verladen und es begann das Rätselraten wohin? Zuerst an der Elisabethpromenade vorbei, dann beim Landesgericht, dann die Mariahilferstrasse hinauf. Na, wie ich das gesehen habe, ist mir gleich besser geworden und richtig: Plötzlich Abfahrt nach Dachau. Die Fahrt Dachau war eine endlose Qual. Geprügelt, gestochen und gemordet haben diese Biester. Ich kann und will Dir über die Fahrt nicht mehr schildern, denn andauernd über Tod und Mord zu reden, ist heute für mich - nur langweilig. Genug, ich habe es überstanden.

~~Ich~~ In Dachau noch ein kurzer, freudiger und knallender Empfang. Dann hiess es einkleiden, Haare abschneiden und nach 14 stündiger Fahrt und 12 stündigem Einkleiden waren die Empfangsformalitäten beendet. Dann hiess es arbeiten. 10 Stunden im Tag schaufeln, Schubkarren fahren ohne auch nur aufzusehen, ein Höllentempo, und stehen bei den Zählappellen, stehen, stehen und nochmals stehen. Bei diesem Frondienst ist es kein Wunder, dass Dachau eine schlechte Moral hat. Die meisten arischen politischen Häftlinge, die unsere Vorarbeiter oder Stubenältesten waren, hatten sich die Prügelmethode der S.S. angewöhnt. So war ich denn sehr froh, als ich nach 3 Wochen einen richtigen Vorarbeiter fand, der mich in seinem Arbeitskommando aufnahm und von nun an beschützte. Er war ein junger Student und ehemaliger S.S.-Angehöriger, der sich von der Unrichtigkeit seiner Anschauung erst nach der Macht ergreifung überzeugt hat. Man muss viel Kraft oder starke Freunde haben, um jeden Tag Menschen neben sich sterben zu sehen.

Aber F., ich kann Dir nicht andauernd vom Lager schreiben, bei jedem Wort fallen mir tausend andere Dinge ein. Für diesmal will ich

nichts mehr vom Lager schreiben. Nur eines noch, damit Du nicht glaubst wir hätten alle unseren Humor verloren. Diese Verse entstanden im Lager Buchenwald:

In Buchenwald, in Buchenwald,
Da sitz ich viele Wochen bald.

Es walten gute milde Geister
Unter dem Namen Gildemeister.

Sind es Menschen oder weisse Schatten,
Die hier durch die Sch..... waten?

Nun will ich aber auch von Dir wissen, wie Du herausgekommen bist, was du tust usw. Bitter lieber F. schreibe recht bald und ausführlich, ich bin sehr neugierig. Zum Schluss danke ich Dir recht herzlich für Dein Telegramm.

Es grüsst Dich

Dein alter